





einen Mastering-Monitor. Der Name des neuen Kompakten ist eine Hommage an eben jenen »Tiny Tot« genannten, besser als »WATT« (Wilson Audio Tiny Tot) bekannten Monitor, der 1986 eingeführt wurde und bald darauf das obere Modul des WATT/Puppy-Systems bildete.

Der gab seinerzeit auch den Anstoß zu einer separaten Produktlinie, in die sich nun die Tune Tot einreihet: »Wilson Special Applications Engineering (WSAE)« umfasst Lautsprecher, die für besondere Anforderungen hinsichtlich ihrer Positionierung konzipiert wurden. Nach der für eine wandnahe Aufstellung gedachten Säule »Duetto« nimmt die Tune Tot jetzt im Bedarfsfall die

Exklusiv-Test: Lautsprecher Wilson Audio Tune Tot

Wilson Audio will mit der Tune Tot höchste Ansprüche an die Klangqualität und die Ästhetik moderner Wohnstile erfüllen.

Rolle als Regalbox an. Ihr Konzept stammt noch aus der Feder des Firmengründers und verfolgt insofern ein modulares Prinzip, als der Lautsprecher mit Hilfe zweier Zubehöriteile für unterschiedliche Anwendungsfälle optimiert werden kann. Da wären zunächst die Laut-

Liehaber hochkarätiger Kompaktmonitore wissen nur allzu gut, dass diese sorgsam in ihr Umfeld integriert werden müssen, bevor sie ihr volles Potential entfalten. Ob dann eine frei auf einem Stativ positionierte Box ästhetisch einem Standlautsprecher vorzuziehen ist, liegt im Auge des Betrachters. Für wahre Enthusiasten kommt es jedoch kaum in Betracht, sensible Monitore auf einem Möbel zu platzieren. Abseits der highfiden Welt ist freilich ganz ohne Platznot genau dieses Vorgehen längst zum Standard geworden; da mutet es schon fast wie eine Ironie der Geschichte an, dass die Enge eines Tonstudios einst das zweite Lautsprecherprojekt von David Wilson prägte und einen konzeptionellen Weg bis hin zur »Tune Tot« vorzeichnete: Nachdem er zu Hause mit dem später unter der Bezeichnung »WAMM« verkauften Full-Range-Wandler die Aufnahmen für sein Label abgehört hatte, entwickelte Wilson

Wilson Audio Tune Tot



Klassisch bestückt: Die Tune Tot erhielt die Wilson-eigene Gewebekalotte und einen bewährten ScanSpeak-Tiefmitteltöner. Die Anschlussklemmen (unten) stammen von WBT.

sprecherbasen »Isobase« (Paar 2.100 Euro), die jedwede Resonanz zwischen Box und Untergrund im Keim ersticken und so für die Tune Tot selbst ein Sideboard zur Wohlfühlzone machen sollen. Ihr innerer Aufbau setzt sich aus mehreren Lagen herstellereigenspezifischer Verbundstoffe zusammen; die Unterseite ist mit einer neu entwickelten Polymerschicht beklebt, die an das Möbel ankoppelt. Obwohl ich diese Variante der Platzierung nur auf einem massiven Holzschreibtisch und aufgrund dessen mit wenig Basisbreite erproben konnte, hat sich klar herausgestellt: Die Basen steigern die Präzision der Artikulation erheblich und führen zu einer wesentlich besseren Lösung des Klangbilds vom Lautsprecher. Wie weitläufig, ausgewogen und kultiviert sich die Darbietung in diesem Szenario präsentiert, ist wirklich verblüffend.

Dennoch: Will man erleben, was dieser Monitor wirklich kann, sollte man zu den ebenfalls optional erhältlichen Stati-

ven greifen – da beißt die Maus keinen Faden ab. Die 4.000 Euro für ein Pärchen dieser speziell für die Tune Tot entworfenen Stands sind daher allemal gut investiert. Mit Hilfe ihrer höhenverstellbaren Spikes sorgen sie auch für eine optimale Neigung der Lautsprecher, die für den Ausgleich der Laufzeitunterschiede wichtig ist. Darauf richtet man in Utah seit jeher besonderes Augenmerk; deshalb liegen der Tune Tot unterschiedlich lange, höhenverstellbare Spikes bei, um sie auszurichten, wenn sie auf den Basen oder dem blanken Untergrund steht. Wer es in Sachen Resonanzkontrolle auf die Spitze treiben möchte, kann die Basen und die Stative in Kombination verwenden. Generell ist bei der freien Aufstellung auf den Stands zu beachten, dass die Tune Tot ein klein wenig Unterstützung von der Rückwand braucht und mit etwa sechzig Zentimetern Distanz vollends aufblüht. Die Top- und die Bodenplatte der Standfüße bestehen aus Aluminium; die Stativsäule wird dagegen

aus »X-Material« gefertigt, jener ausgeklügelten Mischung diverser Zutaten, die Wilson Audio im Laufe von Jahrzehnten immer weiter perfektioniert hat.

Die Rahmen der optional erhältlichen Frontabdeckungen (Paar 400 Euro) werden ebenfalls aus diesem Verbundstoff hergestellt, und natürlich verwendet Wilson Audio ihn auch für den Korpus der Tune Tot. Zusätzlich setzen die Entwickler im unmittelbaren Umfeld der Treiber das etwas weniger steife »S-Material« ein, das sich hier aufgrund seiner Eigenresonanzfrequenz besser eignet. Die finale Gehäusegeometrie nebst variierender Wandstärken wurde in bewährter Manier

mit dem hauseigenen Laser-Doppler-Vibrometrie-System ermittelt, mit dem sich mikroskopisch kleine Bewegungen des Korpus aufspüren lassen. Obgleich sich außen an den Wangen lediglich eine angedeutete, schräg verlaufende Biegung erkennen lässt, weist der Korpus keine parallelen Innenflächen auf. Die Gehäuseform wurde dahingehend optimiert, Kantenreflexionen zu vermeiden; nichtsdestotrotz ist die Schallwand wie gewohnt mit reichlich Filzelementen versehen, die Reflexionen absorbieren. Die Bassreflexabstimmung des Zweiwegesystems wirkt über eine rückseitige, schlitzförmige Aus-





LAUTSPRECHER

Klangkosmos voller bizarrer Effektsounds und Kontrapunkte nur schwer zugänglich, doch jetzt bleibt meine Aufmerksamkeit an eben diesen melodiosen Strukturen hängen, die mir nun gar nicht mehr so verkopft vorkommen. Die Tune Tot zieht mich förmlich in diese fordernde Komposition hinein und zeigt mir mit ihrer wieselflinken Spielweise sämtliche rhythmischen Verästelungen auf. Die gehen selbst dann nicht unter, wenn sich Cooper

Auch fürs Regal geeignet: So stellt sich Wilson den Einsatz mit den »Isobase«-Plattformen im schicken Ambiente vor.

trittsöffnung, die mit einem Dämmstopfen verschlossen werden kann.

Seitens der Treiber gibt es ebenfalls keine Überraschungen: Für das obere Spektrum ist die Mk5-Version des von Wilson Audio entwickelten, 25-Millimeter durchmessenden »Convergent Synergy«-Hochtöners zuständig, der leicht zurückversetzt montiert ist. Er verfügt über eine Rückkammer und ist mit einer Seidenkalotte ausgestattet. Unterhalb seines Arbeitsbereichs kommt ein 15-Zentimeter-Konustreiber von ScanSpeak zum Einsatz, der auf dem in der »Sabrina«

verbauten Mitteltöner basiert. Seine beschichtete Papiermembran und die Staubschutzkalotte weisen eine Prägung auf, die Partialschwingungen kontrolliert.

Warum Wilson Audio aus dem Übergabebereich zwischen den Chassis ein Geheimnis macht und auf Nachfrage lediglich mitteilt, dass er zwischen 1 und 2 Kilohertz liegt, erschließt sich mir zwar nicht, aber technische Details sind schnell vergessen, sobald die ersten Takte von »Mad Rush« erklingen. Dieses Stück ist auf dem neuen Album »Glassforms« von Bruce Brubaker und Max Cooper zu finden, auf dem der Pianist und der Electronica-Künstler Kompositionen von Philip Glass interpretieren. Bislang war mir dieser surreal wirkende

urplötzlich fortissimo am Synthesizer auslebt, wobei mich die dynamische Reserve dieses »Zwergs« tatsächlich zusammenzucken lässt. Die räumliche Abbildung bleibt indes akkurat strukturiert: Oberhalb des Pianos hängt ein bedrohliches Gebilde aus abstrakten Klangmaleisen im Raum, aus dem sich schrille Klänge lösen und ins Ohr schrauben.

Schuberts Klaviersonate Nr. 13 in A-dur, D 664, gespielt von William Yun, kommt da zur Beruhigung gerade recht. Die Tune Tot zeichnet hierbei den Körper des Flügels sehr plastisch; dabei führt sie dem geistigen Auge das mechanische Geschehen in dessen Inneren derart detailliert vor, dass ich bei manchen Noten das Gefühl bekomme, beinahe den Filz-

xo|stream^{pro}

xo|stream

X

Feel the music!

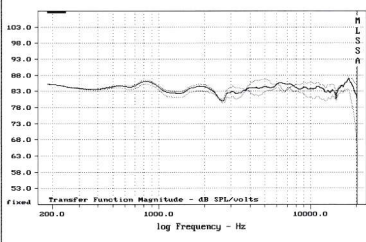
ooXos

www.x-odos.com

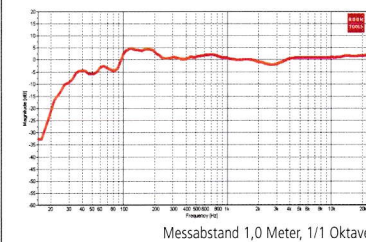
Labor-Report

Kompakte Gehäuse lassen nur wenig Tiefbass zu, da macht die Physik auch für Wilson Audio keine Ausnahme. In unserer Messung im Raum fällt die Tune Tot unterhalb von 100 Hertz etwas ab, darüber ist der obere Bassbereich betont und täuscht damit Volumen vor. In Sachen Linearität waren frühere Wilson-Lautsprecher nicht immer Musterknaben, die mit der Tune Tot verwandte Sabrina konnte das bislang am besten. Mit dieser kann die erfreulich hochohmige Tune Tot mit $\pm 3,0$ dB für das horizontale Abstrahlverhalten (0/15/30 Grad) nicht ganz mithalten. ■

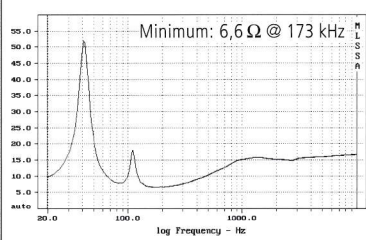
Frequenzgang horizontal 0°/15°/30°



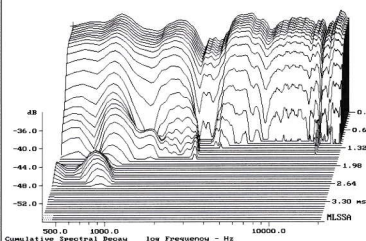
Tonale Balance im Raum, auf Achse



Impedanz Wilson Audio Tune Tot



Wasserfall Wilson Audio Tune Tot



beschlag der Hämmer hören zu können. Obendrein legt die kleine Wilson sämtliche tonalen Nuancen des Pianos offen, sie zündet ein Feuerwerk prachtvoller Klangfarben, das in seinem Facettenreichtum nur schwer zu überbieten ist, und vermittelt gleichzeitig den Eindruck, auch als Stimmgabel zu taugen.

Mit »Ensemble« von Charlotte de Witte will ich herausfinden, wie weit ihr Differenzierungsvermögen die Tonleiter herabreicht. Dieser außergewöhnlich kreative, sehr beschwingte Techno-Track bleibt vorwiegend in »zivilen« Gefilden, manche Bassläufe tummeln sich dagegen in den untersten Oktaven. Sie konfrontieren die Tune Tot natürlich mit ihren physikalischen Grenzen; entscheidend ist jedoch, wie ein kleiner Lautspre-

cher mit ihnen umgeht. Mit der Wilson bleibt der Spaßfaktor dieses Titels keineswegs auf der Strecke: Sie zeigt sich beachtlich kraftvoll und behält jederzeit die Kontrolle, bis sie rechtzeitig galant aussteigt, ohne ihren Vortrag beschnitten wirken zu lassen.

Der Abend klingt mit einem vertrauten Klassiker aus, mit dem ich eigentlich nur die Fähigkeiten bei der Darbietung von Stimmlagen ausloten wollte: »Moonglow« von Diana Krall. Doch noch bevor der Gesang einsetzt, wird aus dem routinierten Quercheck unversehens eine Ursachensuche, denn dieses so oft gehörte Stück übt nun eine unerwartet starke Anziehungskraft auf mich aus. Die Bühne ist taghell ausgeleuchtet, das Piano perlt sanft dahin, und das Spiel von Charles Bisharat an der Violine erklingt voller Leidenschaft – aber das ist nicht das Besondere. Nach einigen weiteren Momenten, in denen die intime Atmosphäre der Einspielung intensiv auf mich einwirkt, wird mir bewusst, woran das liegt: Die Tune Tot akzentuiert den melodischen Fluss auf nachgerade bezaubernde Weise und lässt von der Musik eine faszinierende Ruhe ausgehen. Nicht minder eindrucksvoll gelingt dann die Illusion der Sängerin: Sie wird scharf konturiert und richtig proportioniert abgebildet, zudem klingt die Stimme schlicht und einfach authentisch – bravo!

Fazit

Die Tune Tot mag manchen Puristen hinsichtlich der adä-

quaten Aufstellung zum Umdenken bewegen. Klar ist: Auf ihren Stativen steigt sie in den audiophilen Himmel empor. Sie agiert überaus agil, die räumliche Abbildung ist präzise gestaffelt, dreidimensional und weitläufig. Vor allem aber fasziniert die Tune Tot durch ein hinreißendes Klangfarbenspektrum, das insbesondere Stimmlagen sehr authentisch wirken lässt. Ein ausgezeichnete Kompakt-Monitor, der musikalisch voll ins Schwarze trifft! *Marius Donadello* ■

Wilson Audio Tune Tot

BxHxT	22 x 38 x 26 cm
Garantie	5 Jahre
Preis	12.000 Euro
Vertrieb	Audio Reference Alsterkrugchaussee 435 22335 Hamburg
Telefon	040 - 5 33 20-3 59